

Kreis-



Blatt.

Fünf und Zwanzigster Jahrgang.

3. Quartal.

Sonntag den 26. Juli 1851.

Stück 8.

Die Sonntagsfeier.

Berlin ist dadurch in eine gewisse Aufregung versetzt, daß seit einiger Zeit die Polizei mit Strenge darauf hält, daß am Sonntage die Läden während des Gottesdienstes geschlossen bleiben, und die Gewerbetreibenden, welche nicht nothwendige Lebensbedürfnisse feil haben, dieselben am Sonntag überhaupt nicht öffnen.

Selbst ruhige conservative Männer betrachten diese Maßregel als eine bloße Polizeivillkühr, die ihnen und ihrer Hauswirthschaft Unbequemlichkeiten verursacht, als eine Beschränkung früher genossener Freiheiten. „Wir werden deshalb doch nicht in die Kirche gehen,“ heißt es.

In der That, es stände schlimmer um uns, wenn durch diese äußere Anordnung der Besuch der Kirche erzwungen werden sollte, und es wäre ein nutzloses Werk, wenn die Polizei es unternähme. Die Andacht würde nicht weit her sein, welche eine Polizeivorschrift dictirte, und der Segen aus ihr nicht groß werden. Auch glauben wir, daß die Polizei genug zu thun hat, um noch für die Frömmigkeit der Leute zu sorgen, und die Minister werden auch wohl so klug sein, dies denselben nicht zuzumuthen. Allerdings geschieht Etwas dergleichen in England und Nordamerika, und von frommen Leuten wird diese Sitte, den Feiertag zu heiligen, sehr gelobt. Aber wir glauben nicht, daß man beabsichtigt, Fremdländisches auf unsern Boden zu verpflanzen: was in Gewohnheit und Zucht keinen Boden hat, kann keine Frucht tragen.

Aber, hören wir fragen, was will denn die Polizei? Die Antwort ist einfach: daß das Gesetz beobachtet werde; ein solches ist über die Sonntagsfeier im Jahre 1846 gegeben, besteht noch heute und hat gesetzliche Kraft. Aber leider wird es von dieser Behörde so, von einer andern anders ausgelegt, dort in aller Strenge aufrecht erhalten, hier kaum beachtet. Ja selbst in den verschiedenen Vierteln von Berlin war die Praxis verschiedener, je nachdem der Viertels-Commissarius darüber diese oder jene Ansicht hatte. Das war die eigentliche Willkür, und der soll, wie wir hören, abgeholfen und nöthigenfalls durch erklärende Vorschriften dahin gewirkt werden, daß nicht nur in allen Theilen von Berlin, sondern auch in allen Theilen des Staats die Behörden auf eine gleichmäßige Ordnung am Sonntage sehen.

„Eine Verordnung über die Feier des Sonntags ist ja aber ein unerträglicher Zwang!“ Sicher für denjenigen, der nicht gehorchen will, wie jedes Gesetz; aber auch ein Schutz wegen Bedrückung, ungerechter Ansprüche und gegen Verletzung begründeter Rechte.

Es wird und muß, wie vordem, Sache des Gemüthes und des religiösen Bedürfnisses jedes Einzelnen bleiben, wie

er den Sonntag zubringen will, ob im Hause oder in der Kirche, ob arbeitend, ob betend, aber nur soweit wird er auf Freiheit dabei Anspruch machen dürfen, als er die Rechte Anderer nicht verletzt, welche fordern, daß sie in Ruhe und Sammlung am Sonntag ihre Andacht üben können, und daß sie in derselben nicht gestört werden, durch das Uebertreiben des geschäftigen Alltags-Treibens auf den Sonntag.

Es wird Niemanden verwehrt werden, auch am Sonntage seinem Erwerb nachzugehen, aber es muß eine Ordnung sein, auf welche sich zu berufen dem Arbeiter und Dienstboten gestattet ist, wenn lieblose Härte ihm auch diesen Tag der Ruhe und Sammlung verkümmern will, und schnöde Gewinnsucht sie auch an diesem Tage an dem Arbeitstische und in dem Verkaufslöke zurückhält. Recht eigentlich zum Schutze der arbeitenden und dienenden Klasse ist eine solche Verordnung, damit ihnen, welche der Freuden ohnehin weniger haben, dieselben auch nicht noch am Sonntag entzogen werden können.

Das göttliche Gebot: „Du sollst den Feiertag heiligen!“ hat seinen tiefen moralischen Sinn und seine große sociale Bedeutung. Die regelmäßigen Pausen der Ruhe wirken anspornend zurück auf die Freude an geregelter Thätigkeit und diese wieder auf die Lust zur Ordnung und Ruhe überhaupt.

Nur Kurzsichtige können daher das strenge Halten auf die Befolgung dieser Vorschrift als eine bloße Polizei-Belästigung ansehen. Die Einsichtigeren werden sich ihr freudig unterwerfen, und die heilsamen Folgen, die ihn mit der Zeit entkeimen müssen, dadurch nach Kräften fördern helfen.

(D. 3.)

Göthe, ein Conservativer.

Im Januar 1824 sprach Göthe, der seiner Zeit stets um ein halbes Jahrhundert voraus war, seine politische Ansicht bei Erinnerung an seine „Aufgeregten“ dahin aus:

„Es ist wahr, ich konnte kein Freund der französischen Revolution sein, denn ihre Gräuel standen mir zu nahe, und empörten mich täglich und stündlich, während ihre wohlthätigen Folgen damals noch nicht zu ersehen waren. Auch konnte ich nicht gleichgültig dabei sein, daß man in Deutschland künstlicher Weise ähnliche Scenen herbeizuführen trachtete, die in Frankreich Folge einer großen Nothwendigkeit waren. — Eben so wenig war ich ein Freund herrischer Willkühr. Auch war ich vollkommen überzeugt, daß irgend eine große Revolution nie Schuld des Volks ist, sondern der Regierung. Revolutionen sind ganz unmöglich, sobald die Regierungen fortwährend gerecht und fortwährend wach sind, so daß sie ihnen durch zeitgemäße Ver-

besserungen entgegenkommen, und sich nicht so lange sträuben, bis das Nothwendige von unten her erzwungen wird. — Weil ich nun aber die Revolutionen haßte, so nannte man mich einen Freund des Bestehenden. Das ist aber ein sehr zweideutiger Titel, den ich mir verbitten möchte. Wenn das Bestehende alles vortrefflich, gut und gerecht wäre, so hätte ich gar nichts dawider. Da aber neben vielem Guten zugleich viel Schlechtes, Ungerechtes und Unvollkommenes besteht, so heißt ein Freund des Bestehenden oft nicht viel weniger als ein Freund des Veralteten und Schlechten. — Die Zeit aber ist im ewigen Fortschreiten begriffen, und die menschlichen Dinge haben alle 50 Jahre eine andere Gestalt, so daß eine Einrichtung, die im Jahre 1800 eine Vollkommenheit war, schon im Jahre 1850 vielleicht ein Gebrechen ist. Und wiederum ist für eine Nation nur das gut, was aus ihrem eigenen Kern und ihrem eigenen allgemeinen Bedürfnis hervorgegangen, ohne Nachäffung einer andern. Denn was dem einen Volke auf einer gewissen Altersstufe eine wohlthätige Nahrung sein kann, erweist sich für ein anderes vielleicht als ein Gift. Alle Versuche, irgend eine ausländische Neuerung einzuführen, wozu das Bedürfnis nicht im tiefen Kern der eigenen Nation wurzelt, sind daher thöricht, und alle beabsichtigten Revolutionen solcher Art ohne Erfolg; denn sie sind ohne Gott, der sich von solchen Pflüschereien zurückhält. Ist aber ein wirkliches Bedürfnis zu einer großen Reform in einem Volke vorhanden, so ist Gott mit ihm und sie gelingt. Er war sichtbar mit Christus und seinen ersten Anhängern; denn die Erscheinung der neuen Lehre der Liebe war den Völkern ein Bedürfnis; er war eben so sichtbar mit Luthern, denn die Reinigung jener durch Pfaffenwesen verunstalteten Lehre war es nicht weniger. Beide genannten großen Kräfte aber waren nicht Freunde des Bestehenden; vielmehr waren beide lebhaft durchdrungen, daß der alte Sauerteig ausgekehrt werden müsse, und daß es nicht ferner im Unwahren, Ungerechten und Mangelhaften so bleiben und fortgehen konnte.

(C e r m a n n, Gespräche mit Göthe, Th. III. S. 44.)

Aus Polen wird folgende zuverlässige Nachricht gemeldet, die für die kaufmännische Welt nicht ohne Interesse sein dürfte. Bei dem Abbruche eines Hauses in einem polnischen Städtchen fand man vor Kurzem einen circa sechs Quart haltenden Topf voll Friedrichsd'ors, die, obwohl den echten täuschend ähnlich, dennoch falsch sind. Dieselben haben auf beiden Flächen echte dünne Goldplättchen und sind von den echten nur durch das Gewicht zu unterscheiden. Ein reisender Kaufmann hat ein solches Goldstück nach Königsberg gebracht und es unter den Kaufleuten zur Warnung circuliren lassen. Polizeiliche Nachforschungen haben ergeben, daß in dem abgebrochenen Hause vor circa sechzig Jahren ein geschickter Falschmünzer gewohnt hatte, der verhaftet wurde und im Gefängniß starb.

Der König Friedrich Wilhelm der Dritte von Preußen liebte vor vielen anderen seiner braven Generale besonders den tapfern von Köckeritz. Schon dem Kronprinzen hatte er als Adjutant zur Seite gestanden. Die mannichfachen Erlebnisse, die sie zusammen durchgemacht, der biedere Sinn des alten Generals, fesselten den König in inniger Freundschaft an ihn.

Häufig kam es, daß der General von Köckeritz den König besuchte. Auch des Mittags zu Tische.

Da sprachen sie behaglich mit einander. Der König und die Königin hatten ihre Freude daran. Aber es be-

trübte sie, daß er nach beendeter Tafel immer auf's Schnellste Gut und Degen ergriff und davon ging.

Die Königin fragte: „warum bleibt unser lieber General nicht länger?“ Aber der König antwortete ihr: „laß den alten, braven Mann! pflegt wohl der Ruhe in seinem Hause: wollen ihn darin nicht stören.“

Die Königin aber war nicht damit zufrieden. Sie glaubte, es müsse eine besondere Bewandniß haben.

Eines Mittags war der General von Köckeritz wieder bei ihnen zu Tische. Es war in Pares auf dem Lande. Kaum war die Tafel aufgehoben, als der flüchtige Gast auch wieder fort wollte. Da trat die Königin vor ihn hin, sie hatte eine Tabackspfeife, schön gestopft, einen brennenden Wachsstock und einen Fidißus in der Hand — und sprach: „Nein, lieber Köckeritz, heut sollen Sie mir nicht entweichen! hier ist Ihre Pfeife; Sie brauchen darum nicht nach Hause zu gehen.“

Der General steckte seine Pfeife an und blieb. Der König aber blickte auf sein holdes Weib und sprach: „das hast Du charmant gemacht, liebe Louise.“

Nach amtlichen Nachrichten sind in den letzten sechs Jahren 65,400 Menschen aus Preußen gewandert, welche 1845 — 9239, 1846 — 16,662, 1847 — 14,906, 1848 — 8297, 1849 — 8780, 1850 — 7516 betragen. Nach den Provinzen vertheilt, kamen von den Auswanderern auf Ostpreußen 494, Westpreußen 759, Posen 1186, Brandenburg 4897, Pommern 2432, Schlesien 3458, Sachsen 10,487, Westphalen 13,307, Rheinland 28,380. Daraus geht hervor, daß die Auswanderung sich allmählig verringert hat. In den letzten 3 Jahren wanderten 24,593 Personen aus. In den 3 Jahren 1844 bis 1847 dagegen 40,807.

Von diesen Auswanderern gingen 50,203 nach Nordamerika, 1987 nach Australien, 717 nach andern überseeischen Ländern, 12,493 nach andern europäischen Staaten. — Von 58,144 Auswanderern in dieser Zeit sind die Vermögensverhältnisse bekannt, sie betragen 12,501,454 Thlr., also 212 Thlr. auf den Kopf.

Die Zahl der Einwanderer betrug 17,185, und zwar 1845 — 3534, 1846 — 3074, 1847 — 3092, 1848 — 2783, 1849 — 2221, 1850 — 2484. Das Vermögen von 12,593 Einwanderern betrug 10,080,344 Thlr.; 10,079 der Ankommenden blieben in den drei westlichen Provinzen.

In der genannten Zeit sind also 48,215 Personen mehr aus als eingewandert, der Verlust an Kapital betrug 2,421,110 Thlr.

N. Weeßt' es schon, Lude? Die Kaffern woll'n den Engländern 's Kap der guten Hoffnung nehmen?

L. Na, höre Mante, ich will Dir was sagen, 's Kap können se kriegen, aber die „gute Hoffnung“ läßt sich die Königin Viktoria jetzt noch nicht nehmen.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis predigen in der

Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Diac. Simon; Nachm. Herr Cand. Ulrich.

Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac. Hartung. Beichte 8 Uhr.

Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Bürgerschule: Herr Diac. Hartung.

Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.

Altenerger Kirche: Herr Pastor Braune.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen.

Die Post-Dampfschifffahrten zwischen Stettin und Kopenhagen finden in diesem Jahre wie folgt, statt:

aus Stettin Dienstag und Freitag Mittags, nach Ankunft des Eisenbahnzuges von Berlin, welcher des Morgens (bis zu der bevorstehenden Aenderung des jetzigen Fahrplans um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr früh) von hier abgeht, in Kopenhagen Mittwoch und Sonnabend früh; entgegengefetzt:

aus Kopenhagen Sonntag und Mittwoch Nachmittags, in Stettin Montag und Donnerstag Vormittags, zum Anschluß an den Eisenbahnzug nach Berlin, welcher des Mittags (bis zum Beginn des neuen Fahrplans um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr) von Stettin abgeht.

Das am Dienstag von Stettin abfahrende Schiff steht mit dem am Mittwoch, Mittags, von Kopenhagen nach Gothenburg und Christiania abgehenden Norwegischen Dampfschiffe in genauem Zusammenhange und vermittelt auf diese Weise eine ununterbrochene Verbindung mit Gothenburg und nach Norwegen.

Das Passagegeld für die Reise von Stettin resp. Swinemünde nach Kopenhagen oder entgegengefetzt beträgt: für den ersten Platz 7 $\frac{1}{2}$ Thaler, für den zweiten Platz 5 $\frac{1}{2}$ Thaler und für einen Deckplatz 3 Thaler Pr. Cour. Auf die Mitnahme von Kindern und die Reisen von Familien findet eine Moderation Anwendung. Güter werden gegen billige Fracht befördert.

Für die Tour von Stettin nach Swinemünde oder entgegengefetzt beträgt das Passagiergeld 1 $\frac{1}{2}$ Thaler pro Person mit der Maßgabe, daß für Domestiken, die mit ihren Herrschaften reisen, der ermäßigte Satz von $\frac{2}{3}$ Thaler Pr. Cour. pro Person erhoben wird.

Berlin, den 14. Juli 1851.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Bekanntmachung.

Das Porto für die mit den Dampfschiffen via Bremen, oder sonst mit Amerikanischen Dampfschiffen direct nach dem Continent zu befördernde Correspondenz zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika (mit Einschluß von Oregon und Californien) und Deutschland, ist ohne Rücksicht auf den Absendungs- oder Bestimmungsort in den Vereinigten Staaten, bis zum Europäischen Eingangshafen auf 20 amerikanische Cents oder 9 $\frac{1}{2}$ Sgr. für den einfachen $\frac{2}{3}$ Loth Preuß. schweren Brief herabgesetzt worden.

In Folge dessen beträgt das Porto für die auf diesem Wege beförderte Correspondenz zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika 12 $\frac{1}{2}$ Sgr. für den einfachen Brief, während sich dasselbe für die Correspondenz über England auf 16 $\frac{1}{2}$ Sgr. beläuft.

Das Publikum wird hiervon in Kenntniß gesetzt, mit dem Bemerkten, daß die Briefe, für welche die Beförderung über Bremen verlangt wird, auf der Adresse mit der Bezeichnung „via Bremen“ versehen sein müssen.

Berlin, den 17. Juli 1851.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Freiwilliger Hausverkauf. Ortsveränderungshalber bin ich gesonnen, das mir zugehörige, in hiesiger Delgrube unter Nr. 306. gelegene, aus 3 Stuben mit Kammern, 2 Küchen, Hof, Keller und sonst. Zubehör bestehende, in gutem baulichen Zustande befindliche Wohnhaus,

Donnerstag den 31. Juli c., Nachmitt. 3 Uhr, im Hause selbst, meistbietend zu verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber hiermit ergebenst einlade.

Merseburg, den 24. Juli 1851.

Verwittw. Secretair Ulrich.

Auction. Montag den 4. August c., von früh 9 Uhr an, sollen in der seitherigen Wohnung des Herrn Ober-Regierungs-Raths v. Kampf, im Hause des Hrn. Kaufmann Schulze auf hiesigem Dom Nr. 245., 1 Treppe hoch, Umzugshalber verschiedene ganz gute Mahagoni- und andere Meubles, so wie mehreres Waschgefäße und Küchengeräthe u., auch circa 30 Flaschen Wein, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden.

Merseburg, den 24. Juli 1851.

Rindfleisch, Auct. Comm. und ger. Taxator.

Hausverkauf.

Die Frau Wittwe Johanne Sophie Sauermaun beabsichtigt ihr hier selbst hinter dem Rathhause, dicht an der Geißel belegenes, zweistöckiges Wohnhaus, mit Hofraum, Keller, Ställen, vier Stuben, zwei Küchen, sieben Kammern und einem Ladengewölbe, zu verkaufen. In demselben wird gegenwärtig ein Schenkgeschäft betrieben. Kauflustige wollen sich an die Besitzerin oder an den Unterzeichneten wenden.

Merseburg, den 22. Juli 1851.

Sunger, Rechtsanwalt und Notar.

Von den Nachlassgegenständen des in Bötschen verstorbenen Doctor **Wilz** steht auf der Pfarre zu **Bötschen** ein halb verdeckter Kutschwagen und ein vollständiges Reitzeug zum Verkauf.

Obstverpachtung.

Der Anhang an Aepfeln, Birnen und Pflaumen in den zum Rittergute Dohly a./S. gehörenden Gärten, soll Dienstag den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der Wohnung des Inspectors öffentlich meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige können das Obst schon vorher in Augenschein nehmen und haben sich deshalb an den Gärtner Meyer zu wenden, der auch die im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen mittheilen wird.

Das der Commun **Braunsdorf** gehörige Backhaus soll

den 3. August c., Nachmittags 3 Uhr, in der Schenke daselbst, anderweit auf 3 Jahre und zwar von Michaeli 1851 ab, unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Rasch, Ortsrichter.

Ein Logis mit Möbels für einen ledigen Herrn ist zu vermieten im Gasthof zur grünen Linde, welches bis zum 1. August der Herr Lieutenant Wagenschein bewohnt, und kann von da ab sogleich bezogen werden.

C. Tiemann, Gastwirth.

Albert Dietzschold.

Haupt-Niederlage

von

Taback und Cigarren,

größte Auswahl wirklich echt importirter und Bremer Cigarren, so wie 15 Sorten Holl. und Pariser Schnupstabacke.
Burgstraße Nr. 300.

COLONIA.

Cölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Zur Aufnahme von Versicherungen gegen feste Prämien-Sätze empfiehlt sich ganz gehorsamt
der Agent **Albert Dietzschold.**

Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Für dieses wohlthätige Institut, welches tief durchdacht und practisch begründet, organisirt ist, werden Versicherungen ergebenst erbeten.

Der Agent **Albert Dietzschold.**

JANUS.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Alles Nähere hierüber theilt unentgeltlich mit
Albert Dietzschold.

Tanzunterricht betreffend.

Mit Beziehung auf meine frühere Anzeige in diesem Blatte und mein Circular zeige ich hierdurch ergebenst an, daß der cursus gründlich bildenden Tanzunterrichts den 6. August im Saale des Herrn Dr. Leonhardt seinen Anfang nehmen wird.

Bis zu meiner Ankunft wird Herr Schneidermeister Moes die Gefälligkeit haben, Anmeldungen anzunehmen.

Wilhelm John.

Jemand, der im Besitze eines baaren Capitals von mindestens 25,000 Mark Banco ist, ladet speculative Personen zu einer

vortheilhaften Offerte

ein und wird sich, wegen der geringfügigen Leistungen, mit den Anfragenden leicht verständigen.

Man bittet portofreie Anfragen behufs der weiteren Beförderung mit A. O. poste restante Lübeck zu bezeichnen.

Missionsfest.

Der Missionshilfsverein zu Merseburg gedenkt am Mittwoch den 30. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, in der St. Maximikirche ein Missionsfest, das dritte seit seiner Stiftung, zu feiern und ladet die hiesigen und auswärtigen Freunde zu dieser Feier ergebenst ein. Herr Pastor Rocholl in Gr. Ottersleben hat die Predigt, Herr Pastor Dr. Klee in Horbürg den Festbericht übernommen.

Merseburg, den 21. Juli 1851.

Das Comité.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurk. Druck und Verlag von Kobitzschens Erben.

Allen Blumenfreunden die ergebene Anzeige, daß bei mir eine interessante Flora der neuesten und prachtvollsten **Glorinien, Achimenen, Gesnerien, Ampelgewächse** &c., in voller Blüthe stehen und selbige zu den billigsten Preisen abzugeben sind.

Bödke, Kunstgärtner, Entenplan Nr. 196.

Bei Volger und Klein in Landsberg a. d. W. und Driesen ist so eben erschienen und bei Herrn **Garcke** in **Merseburg** vorrätzig:

Der närrische Kerl,

oder:

Spaß muß sein, sagt Neumann!

Ein sehr lustiges Geschichts- und Anekdoten-, ein fideles Declamations- und ein heiteres Gesellschaftslieder- und Gesellschaftsspiel-Büchlein. Nebst Kunststücken, Räthseln und Charaden. Von den beiden Berlinern: Bruder Zimmerlustig und Ludwig Immerdurstig.

1001ste Auflage.

Broschirt. 1ster Theil 7½ Sgr., 2ter Theil 10 Sgr.

Wird allen lachlustigen Leuten, so wie denen, welche in Gesellschaften etwas zur Erheiterung zum Besten geben wollen, angelegentlichst empfohlen. Dies Büchlein enthält nur spaßhafte Sachen!

In der **Garcke'schen** Buchhandlung ist zu haben:

Die Schnell-Mästung der Schweine

nebst praktischer Anleitung über die Aufzucht der Ferkel und Schweine und wie solche mit **wenig Kosten** und in **kurzer** Zeit fett zu machen, die Krankheiten derselben leicht und sicher zu heilen und die Schweine am vortheilhaftesten zu benutzen sind. 2te Auflage 10 Ngr.

Die auch in hiesiger Gegend so beliebte **Dr. Borhardt'sche aromatisch-medicinische Kräuter-Seife** wird in weißen, mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Stempel versehenen Packetchen à 6 Sgr. verkauft und ist hierorts ausschließlich bei der Unterzeichneten zu haben.



Garcke'sche Buchhandlung.

Theater in Lauchstädt.

Sonntag den 27. Juli zum ersten Male: **Der Lumpensammler von Paris**, Schauspiel in 5 Abtheilungen und 12 Tableaux, nebst einem Vorspiele; mit neu hierzu angefertigter Decoration. **C. Bollmann.**

Bekanntmachung.

Zum **Kirschfest** und **Tanzvergnügen**, Sonntag den 27. Juli, auf der Plantage zu Rössen, ladet ergebenst ein **W. Reichel.**

Es wird zum sofortigen Anzug ein mit guten Attesten versehenes Pferddecknetz gesucht.

Das Nähere ist zu erfragen bei dem Herrn Schmiedemeister **Chrlch** in der Vorstadt Altenburg.

Merseburg, den 20. Juli 1851.